

Heinrich Backhaus

Denkwürdige Bewegung und Bewährung eines westfälischen Geistlichen
in vier Kontinenten

Von Franz Flaskamp, Wiedenbrück

Tausende unternehmungslustiger Westfalen sind, schon im 17. Jahrhundert anhebend, nach „Westindien“ (Nordamerika) und Südafrika, im 19. Jahrhundert auch nach Mittel- und Südamerika, besonders aber nach Australien ausgewandert. Doch den allerwenigsten hat die Ferne und Fremde eine wirtschaftliche, geistige oder gesellschaftliche Entfaltung vergönnt, die weit und breit aufhorchen ließ. Bemessen blieb sogar die Anzahl jener, die drüben durch ihr Wirken ein währendes Gedenken erzielten und ebenso in der Heimat nicht ganz vergessen wurden. Soviel Aufmerksamkeit erhoffte beispielsweise der westfälische Geistliche *Heinrich Backhaus*¹ von seinem 30jährigen bürgerlichen und kirchlichen Dienst im australischen Sandhurst am Bendigo²; das war eine sachlich wohlbegründete Zuversicht. Freilich stützte sich sein dortiges Genügen auf Erfahrungen, die er zuvor an anderen Plätzen gewonnen hatte, ebenso auf eine überdurchschnittliche Schulbildung, die ihm daheim und in Rom zuteil geworden war. Die im Umgang mit Menschen bekundete Lebens- und Wirklichkeitsnähe aber mochte nicht zuletzt der Abstammung aus westfälischem Bauern- und Handwerkerum zu verdanken sein. Hier wenigstens hatte sein Erdenweg begonnen.

Um 1788 war der Bauernsohn Antonius Backhaus aus Fürstenberg³ mit seiner Ehefrau Elisabeth Rustemeier aus Rüthen nach *Paderborn* gekommen und als Schuhmachermeister auf der Jühengasse⁴ ansässig geworden. Nach dem Tode seiner Ehefrau (1809) hatte er eine Bauerntochter Margareta Leifels aus Henglarn⁵ geheiratet⁶. Aus der ersten Ehe stammten vier und aus der zweiten Ehe noch fünf Kinder. Dieser ganzen Handwerkerfamilie jedoch wurden arge Prüfungen beschieden:

¹ Für wertvolle Hilfe ist vielen Archiven und Bibliotheken zu danken, besonders der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek zu Paderborn und dem Propagandaarchiv zu Rom, ingleichen aber den australischen Ermittlungen (Maschinoskripten) von William T. Dobson in South Oakleigh und F. J. Sebald in Belgrave (Victoria).

² Die dort erwachsene Stadt wurde „Bendigo“ genannt; die 1874 gegründete Diözese hat den alten Flurnamen „Sandhurst“ fortgesetzt.

³ Erhard Schulte, *Die Familien der Gemeinde Fürstenberg*; 1961, S. 4 ff.

⁴ Jühengasse 10, im Hitlerkrieg zerstört; vgl. Paul Michels, *Paderborner Inschriften*, 1957, S. 166.

⁵ Geb. 24. 4. 1778 (Eltern Antonius Leifels und Anna Margareta Drolshagen), am 26. 4. 1778 in Atteln getauft.

⁶ Am 7. 6. 1811 durch Guardian Xaverius Drolshagen in der Franziskanerkirche zu Paderborn getraut, bei der Gaukirche registriert.

Backhaus mußte mit etwa 60 Jahren sein Handwerk verlassen⁷ und als Gastwirt⁸ seine ferneren Tage fristen; im Jahre 1825 starb er selber, im Jahre 1828 auch die zweite Ehefrau. Dadurch wurden besonders die Kinder aus der zweiten Ehe berührt, wirtschaftlich und gesellschaftlich gemindert. Überdies waren sie noch zu jung, teilweise noch viel zu jung, als daß sie ohne ganz namhafte fremde Hilfe hätten bestehen können.

Beistand wurde ihnen aber gewiß seitens der seit 1823 mit dem Tischlermeister Joseph Antonius Mündelein aus Altenbüren⁹ verheirateten Halbschwester Gertrud Backhaus aus der ersten Ehe des Vaters gewährt¹⁰. Eigens konnte ein erlauchter Oheim der Mutter, der Paderborner Franziskaner-Guardian und Provinzial der Sächsischen Ordensprovinz Xaverius Drolshagen¹¹, sich verwenden. Dieser wissenschaftlich und schulfachlich bewanderte, dazu verwaltungskundige Juristensohn wußte um die engen heimischen Bedingtheiten, sah daher für die beiden begabten, gesitteten, früh selbständigen jüngeren Backhaussöhne Heinrich¹² und Eberhard¹³ im auswärtigen theologischen Studium den einzigen gangbaren Weg zu einem belangvollen beruflichen Aufstieg. Seiner Umsicht mochte es zu verdanken sein, daß Heinrich seine heimische Gymnasialbildung vollenden durfte¹⁴ und dem Eberhard ein besserer Volksschulunterricht vergönnt wurde. Alsdann aber vermittelte er beiden ein (damals noch kostenloses) Unterkommen am

⁷ Alters-, krankheits-, zeitbedingt; in Stadt und Land ist den napoleonischen Kriegen eine breite Verarmung gefolgt.

⁸ Haus Grube 6, gleichfalls im Kriege zerstört; vgl. Michels, Inschriften, S. 232.

⁹ Geb. 11. 6. 1796 Altenbüren, gest. 7. 3. 1847 Paderborn, Gründer der Paderborner Familie Mündelein; ein Enkel war der geistliche Oberlehrer Eberhard Mündelein, geb. 3. 2. 1866 Paderborn, gest. 11. 6. 1936 Bad Driburg, ein Großneffe ist der spätere dritte Erzbischof von Chicago und erste nordamerikanische Kardinal George William Mündelein (1872/1939) gewesen.

¹⁰ Mit dieser Familie hatte er ein bleibendes Einvernehmen; vgl. unten Anm. 41.

¹¹ Benedikt Peters, Franziskaner-Totenbuch, Werl 1948, I S. 65 und II S. 47; geb. 25. 3. 1764 Husen bei Paderborn (Eltern Richter Dr. Heinrich Drolshagen und Anna Lucia Flagmann), getauft 27. 3. 1764 in Atteln als Johannes Rabanus Konrad, im Orden erst „Xaverius“ genannt, wurde 1783 Franziskaner zu Hamm, 1787 geweiht, dann Lektor in verschiedenen Ordenshäusern, von 1796 bis 1799 Normallehrer am franziskanischen Lehrerseminar zu Paderborn (darüber Wilhelm Richter: Westfälische Zeitschrift 73, 1915, II S. 225–365 und Matthias Schneiderwirth: Vita Seraphica 22, 1941, S. 129–173), von 1802 bis 1818 Professor für Kirchenrecht an der Paderborner Universität (darüber Johannes Schäfers, Geschichte des Bischöflichen Priesterseminars zu Paderborn, 1902, Nachtrag 1927; Klemens Honselmann, Die Philosophisch-Theologische Akademie in Paderborn, 1954, S. 44–51), seit 1810 Guardian und seit 1829 dazu Provinzial, gest. 25. 2. 1843 Paderborn. Seiner Backhaus-Verbindungen wurde der biographisch bewanderte Paderborner Bibliothekar Wilhelm Honselmann ansichtig.

¹² Geb. 15. 2. 1812 Paderborn, in der Gaukirche getauft.

¹³ Über diesen in der Marktkirche getauften späteren Paderborner Theologieprofessor (geb. 16. 7. 1822, gest. 1. 6. 1876) vgl. Wilhelm Liese, Necrologium Paderbornense, 1934, S. 95.

¹⁴ Joseph Hense, Festschrift des Gymnasiums zu Paderborn, 1912, S. 14.

Römischen Propagandakolleg¹⁵. Dort erledigte Heinrich von 1832 bis 1836 sein theologisches Studium, während Eberhard von 1834 bis 1846 zunächst seine volle Gymnasialbildung und anschließend ebenso seine theologische Zurüstung empfing. Eberhard kehrte als geweihter Geistlicher zu heimischem Wirken nach Paderborn zurück. Heinrich dagegen, ein frischer junger Mann, verpflichtete sich 1833 für die auswärtigen Missionen und schuf so die Voraussetzung für seine folgende Bewegung und Bewährung in der weiten Welt.

Heinrich Backhaus wurde am 28. August 1836 in Rom geweiht¹⁶, und zwar durch den neuberufenen Eichstätter Bischof Karl August Grafen von Reysach-Steinberg¹⁷, der 1829 bis 1836 Rektor des Propagandakollegs gewesen war¹⁸. Alsdann aber fuhr er nach *Bengalen* (Ostindien), um dem apostolischen Vikar Saint-Leger¹⁹ seine Dienste anzubieten. Nach kurzem Aufenthalt in Kalkutta wurde er als Militärpfarrer nach Hasaribagh²⁰ entsandt, ein junger irischer Missionar Olliffe²¹ ihm zugeordnet. In dieser Stellung aber geleitete er 1841 einen Militärtransport nach England²², besuchte abstechend Rom und Paderborn²³ und führte heimkehrend eine Gruppe irischer Loretoschwestern nach Bengalen.

Aus Hasaribagh schrieb er, wie es den früheren Propagandazöglingen außerhalb Europas für alle zwei Jahre zur Pflicht gemacht war, schon 1838 und dann wieder 1840 einen Tätigkeitsbericht²⁴ und schloß diesem seine Bedenken hinsichtlich der missionsdienstlichen Eignung des nach Saint-Legers Abgange etwas zufallsbedingt eingespielten apostolischen

¹⁵ Theologische Hochschule mit vorgeschaltetem Gymnasium, am 1. 8. 1627 durch Papst Urban VIII. als „Collegium Urbanum de Propaganda Fide“ zwecks internationaler Geistlichenbildung gegründet; vgl. Katholische Vierteljahresschrift für Wissenschaft und Kunst, neue Folge 1 (1847), 1. Heft S. 185–193.

¹⁶ Daher am 28. 8. 1861 in Bendigo Feier des Silbernen Priesterjubiläums.

¹⁷ Geb. 12. 7. 1800 Roth bei Eichstätt, gest. 16. 12. 1869 Contamine (Savoyen), seit 1836 Bischof von Eichstätt, seit 1846 Erzbischof von München, seit 1855 als Kardinal zu Rom in verschiedenen hohen Verwendungen.

¹⁸ Fortan wurden Jesuiten zu Rektoren bestellt.

¹⁹ Robert Saint-Leger aus Irland, geb. 1788, seit 1807 Jesuit, 1834 Apostolischer Vikar von Bengalen, kehrte aber 1838 nach Irland zurück, gest. 22. 6. 1856 Dublin.

²⁰ Unten Anm. 24.

²¹ Thomas Olliffe, Ire, geb. 1813, seit 1837 in Bengalen, 1843 Titularbischof und Koadjutor zu Kalkutta, 1845 Apostolischer Vikar von Chittagong, 1855 von West-Bengalen, gest. 13. 5. 1859 Neapel.

²² Wie Sebald (oben Anm. 1) ermittelte.

²³ Im handschriftlichen „Album“ des Paderborner Gymnasiums unter Nr. 79 vermerkt: „Ging zur Propaganda in Rom, wurde im Sommer 1836 von dem Grafen von Reysach in Rom zum Priester geweiht und ging in demselben Jahre als missionarius nach Calcutta. Im November 1838 kam von ihm ein Brief aus dortiger Gegend hier an; 1841 wurde er nach Rom zurückberufen, war im Spätsommer zum Besuch in Paderborn und kehrte alsdann nach Asien zurück.“

²⁴ Propaganda-Archiv Rom, Scrittura riferite nei Congressi, Indie Orientali, vol. 7, fol. 393–394.

Vikars Taberd²⁵ an. Er empfahl sogar dessen Ablösung durch den Weihbischof Carew in Madras²⁶. Er hatte offenbar bei der Propaganda soviel Führung, daß ihm, diese Gedanken vorzutragen, erlaubt war. Noch mehr: als Taberd am 31. Juli 1840 starb, wurde Carew wirklich zum Nachfolger ernannt.

Unter Carews Augen war Backhaus seit etwa 1842 in und bei Kalkutta mit unterschiedlichen missionarischen Aufgaben bedacht, hatte zwischendurch auch wieder in Rom zu tun²⁷ und verfaßte anfangs 1846 einen wegen seines zukunftssträchtigen Anhangs missionsgeschichtlich bemerkenswerten Bericht²⁸. Es ging dabei um eine Propaganda-Instruktion „Neminem profecto“ vom 23. November 1845, die auf vermehrte Heranbildung von Geistlichen aus den verschiedenen Missionsgebieten, vorerst besonders aus und für Indien, abzielte. Was der irischen und angelsächsischen Festlandsmission im frühen Mittelalter wohl als peinliche Überraschung sich ausgenommen, nämlich, daß eines Tages einheimische Bischöfe, einheimische Welt- und Ordensgeistliche die landfremden Glaubensboten verdrängt und deren Werk ihrer eigenen Kirchenpolitik eingeschmolzen hatten, war mittlerweile als ebenso erwünschte wie unvermeidliche Notwendigkeit erkannt. In diesem Sinne sprach sich auch Backhaus aus. Er urteilte aus nüchterner Erwägung, wie man im bürgerlichen Leben mit eigenen Landsleuten eher sich verständigen könne als mit Menschen anderen Volkstums, anderer Denkart, anderen Vortrags, so werde auch das Evangelium, von einheimischen Geistlichen vertreten, eher überzeugen als vermöge einer fremden Verkündigung. Doch konnte²⁹ und wollte er gemäß seinen eigenen Erfahrungen gerade den begehrten indischen Möglichkeiten keine verlockenden Aussichten eröffnen. Ihm war es nicht verborgen geblieben, daß in den Landen des Buddhismus die christliche Mission schwerlich sich werde zu breiter Gefolgschaft empfehlen können, und diese Bedenklichkeit verschwieg er nicht, obwohl der Propaganda gewiß mehr Zuversicht genehmer gewesen wäre.

²⁵ Johannes Ludwig Taberd, Franzose, geb. 1794, kam als Mitglied der „Missions étrangères de Paris“ 1820 nach Kotschinchina (Hinterindien), wurde 1827 daselbst Apostolischer Vikar (Titularbischof von Isauropolis) und, durch die Christenverfolgung von 1834 vertrieben, 1838 Nachfolger Saint-Legers in Bengalen, gest. 31. 7. 1840 Kalkutta.

²⁶ Patrick Joseph Carew, Irländer, geb. 1800, seit 1838 Titularbischof von Philadelphia und Koadjutor in Madras, 1840 Apostolischer Vikar von Bengalen, gest. 2. 11. 1855 Kalkutta.

²⁷ Propaganda-Archiv Rom, Scritture riferite nei Congressi, Indie Orientali vol. 10, fol. 1052: „post meum ab Urbe discessum“.

²⁸ Ebd. fol. 1052–1053.

²⁹ Desgl. fol. 1053: „Vix credi potest, quam pauci juvenes Indi vocationem ecclesiasticam aut recipiant aut receptam conservent. In Vicariatu Agrae ne unus quidem existit sacerdos indigena, in nostro solummodo unus, et sic de coeteris. At ubi plures existunt, quales sint, S(acram) Congregationem latere non potest. Quo igitur fiet, ut ibi Vicarios Apost(olicos) aut Episcopos habeamus, ubi nec sacerdotes inveniuntur indigenae.“

Diese trüben Beobachtungen waren wohl mitbestimmend für Backhausens damals schon weitgediehenes Vorhaben, das indische Missionsfeld zu verlassen und anderswo ein aussichtsvolleres Wirken einzuleiten³⁰. Überdies erstrebte er ein gesünderes Dasein, eine Abkehr vom unentwegt feucht-heißen, seiner Gesundheit abträglichen Klima der Gangesniederung³¹. Aber ihm stand bereits ein bestimmtes Anderswo vor Augen, nämlich Australien³², wohin seit 1841 auch viele deutsche Auswanderer gekommen waren. Dort ließ sich daher mit einem Mangel an deutschen Geistlichen rechnen, für solche aber eine baldige Selbständigkeit und Selbsthaftigkeit erhoffen. Vielleicht hat er überdies erwogen, den jüngeren Bruder, der eben damals sein römisches Studium beendete³³, in Australien zu versorgen und bewußt Siedler aus dem Paderbornschen für Australien zu ermuntern.

Die Propaganda gewährte seinem Planen und Beginnen offenbar viele Freiheit, seiner verständigen Art vertrauend, auch zugunsten der nicht minder belangvollen kirchlichen Entwicklung Australiens, eigens bei so tatkräftigem deutschen Zuspruch. Mündlich mochte Backhaus in Rom³⁴ seine Wünsche und Absichten erörtern und dort Zustimmung gefunden haben, vielleicht mit einer besonderen Empfehlung der Erzdiözese Sydney, des dortigen alterfahrenen und hochbewährten Erzbischofs Polding³⁵.

Schon gegen Frühjahrsende 1846 schied Backhaus von Kalkutta³⁶ und gelangte über Singapur und Batavia bei einer Zwischenlandung nach Adelaide. Hier zeigte sich bereits eine günstige Gelegenheit: eine namhafte und noch ständig wachsende süddeutsche Siedlung zu Clare entbehrte noch jedweder deutschen Seelsorge, der Bischof Murphy³⁷ war um einen deutschen Geistlichen dringend verlegen. Man wollte

³⁰ Propaganda-Archiv Rom, Scritture riferite nei Congressi, Indie Orientali vol. 10, fol. 1084 bis 1087 (Brief Carews vom 1. 6. 1846): „ob graves causas“.

³¹ Ebd. Oceania vol. 4, fol. 69: „adversa valetudine aliisque causis... coactus iter aggressus sum, ... novam quaerens missionem caelumque sanitati magis proprium.“

³² Das allerdings auch nicht die besterwünschte Luft bot, wie ihm bald bekannt wurde; Bericht aus Adelaide vom 2. April 1848, ebd. fol. 70: „Porro de me ipso nil aliud dicam, nisi quod promptus sim in alias proficiscendi regiones, quas S(acra) Congregatio meis officiis magis egere censuerit, dummodo fuerint regiones frigidae, quoniam propter jecur vitiatum in locis calidis imminens mortis periculum subiturus essem.“

³³ Oben Anm. 13.

³⁴ Anm. 27.

³⁵ John (Ordensname Bede) Polding, geb. 18. 11. 1794 Liverpool, 1810 Benediktiner, 1834 Titularbischof von Neocaesarea und apostolischer Vikar von Australien und Tasmanien, 1842 Bischof, dann Erzbischof von Sydney, gest. 16. 3. 1877 Sydney.

³⁶ Sein Reisebericht (Brief von Adelaide, 2. 4. 1848) im Propaganda-Archiv Rom, Scritture riferite nei Congressi, Oceania vol. 4, fol. 69–70.

³⁷ Francis Murphy, Engländer, seit 1838 in Australien, seit 1842 Bischof von Adelaide, gest. 11. 6. 1858 daselbst.

daher Backhaus zum Verbleiben bewegen. Er verwarf dieses Angebot nicht, mochte aber die geplante Fühlungnahme in Sydney entscheiden lassen.

In Sydney wurde Backhaus enttäuscht. Das dortige Kirchenwesen oblag ganz und gar englischen Benediktinern. Sie vergönnten zwar dem deutschen Fremdling einige geistliche Tätigkeit, doch keinen selbständigen Dienst an bestimmter Stätte. Gleichwohl blieb Backhaus beinahe ein volles Jahr, vom Spätherbst 1846 bis zum Frühherbst 1847, in Sydney. Weil aber alles Abwarten nicht fruchtete, kehrte er nach Adelaide zurück und wurde nun wirklich als Seelsorger der süd-deutschen Siedlung Clare³⁸ eingestellt; der Bischof entschädigte ihn durch eine Jahreszahlung. Der „sture Westfale“³⁹ gewann vermöge seiner Lebenskunde, Hilfsbereitschaft, auch als dringend benötigter Dolmetscher, beste Fühlung zu seinen Leuten, war auch beim Bischof Murphy hochgelitten. Er versprach sich daher ein Bleiben an dieser Stätte, kaufte auch bereits Land⁴⁰, um die Gestaltung eines Pfarrhofes vorzubereiten. In der Tat, wäre diese Entwicklung ohne Störung geblieben, so würde Backhaus nach einigen Jahren zum Pfarrer eines neuen deutschen Siedlerkirchspiels Clare aufgerückt sein. Backhaus selber fühlte sich offenbar dieses besonnenen Fortschritts sicher. Er ließ daher 1848 seinen Paderborner Neffen Theodor Antonius Mündelein als Geleite und Treuhänder seiner vielseitigen Tätigkeit nach Australien kommen und begünstigte dessen dortige Heirat, so die Gründung einer australischen Verwandtschaft⁴¹. Dieser Neffe ist dann des Oheims Adjutant geblieben, über die ruhigen Tage von Clare hinaus.

Allein, billigem Erwarten zuwider, erlitt das glücklich angelaufene Siedlungswerk in Clare einen jähen Abbruch, als im Sommer 1851 die Goldfelder von Forest Creek und Mount Alexander in der Diözese Melbourne entdeckt wurden⁴². Die Kunde von dieser unerhörten Quelle des Reichtums löste sogar im deutschen Vaterlande ein wahres Australienfieber aus⁴³, machte zumal die Neusiedler von Clare erschreckend

³⁸ Deren Gründer Franz Weikert nahe dem späteren Jesuitenkolleg Sevenhills ansässig wurde.

³⁹ So übliches Vorurteil.

⁴⁰ Unten Anm. 51.

⁴¹ Theodor Anton Mündelein, geb. 21. 3. 1828 Paderborn, gest. 28. 3. 1891 Bendigo (Australien), verheiratet 17. 11. 1850 Willunga mit Elisabeth Gallagher, Nachkommen in Australien verblieben. Dagegen ist die später als Heinrichs Haushälterin tätige leibliche Schwester (unten Anm. 60) erst nach Sandhurst gefolgt.

⁴² In seinem Bericht vom 15. April 1852 aus Melbourne (Propaganda-Archiv Rom, Scrittura riferite nei Congressi, Oceania vol. 4, fol. 826) mit „circa finem mensis Augusti anno praecedenti“ datiert.

⁴³ Wozu der Berliner Arzt Albert Heising (geb. 23. 5. 1822 Wiedenbrück) in verschiedenen Schriften (Süd-Australien, 1852; Die Deutschen in Australien, 1853; England und die

unruhig⁴⁴. Sie rückten scharenweise ab, den Goldfeldern zu. Bei Jahresanfang 1852 war nur mehr ein spärlicher Rest an Ort und Stelle verblieben. Bischof Murphy erklärte sich daher außerstande, noch einen eigenen deutschen Geistlichen zu entlohnen. So sah Backhaus sich gezwungen, Clare zu verlassen und den Abzüglern zu folgen. Er schied schweren Herzens, weil überzeugt, kaum jemals wieder einer vergleichbar lauterer Persönlichkeit im Bischofsamte begegnen zu dürfen. Im Bericht an die Propaganda würdigte er diese *anima candida* so verbindlich⁴⁵, wie sich ihm später der Paderborner Bischof Konrad Martin als Musterbild eines geistlichen Obern empfohlen hat⁴⁶.

Am 15. März 1852⁴⁷ stellte sich Backhaus dem Generalvikar in Melbourne für geistlichen Dienst zur Verfügung. Er wurde als erster und vorerst einziger katholischer Seelsorger zu den 120 Meilen entfernten Goldfeldern entsandt. Am 25. April 1852 veranstaltete er den frühesten katholischen Gottesdienst in dieser zuvor so gut wie menschenleeren⁴⁸, inzwischen aber durch Zuwanderer aus aller Herren Ländern überraschend schnell stark bevölkerten Landschaft. Diesen ersten Gottesdienst könnte man also bezeichnen als „ersten Spatenstich“ zur ganz überraschend schnell entstandenen und emporgekommenen Kilianspfarre, die 20 Jahre später (1872) schon fast 1000 Firmlinge aufbot⁴⁹.

In der Flur Sandhurst am Bendigo befestigte Backhaus sein Zelt, unter dem er dann jahrelang wohnte, darin den Goldsuchern gleich und auch im Essen und Trinken ebenso anspruchslos⁵⁰. Trotzdem wollte er in dieser „Wildnis“ bleiben. Er verkaufte daher schon im Sommer 1852 seinen Landbesitz in Clare⁵¹, vermutlich bereits entsprechenden Erwerbs in Sandhurst gewärtig.

anglosächsische Staatenbildung in Amerika, Westindien und Australien, 1854) das ernste Bedenken äußerte, nicht anders als in Nordamerika werde in Australien das Deutschum dem englischen Übergewicht erliegen.

⁴⁴ In seinem Bericht vom 15. April 1852 (oben Anm. 42) lebendig bezeugt.

⁴⁵ Ebd. (fol. 826): „Nonnisi invite ab Ordinario tam praeclaro, qualis est reverendissimus episcopus Murphy, sejunctus sum. Hominem ipso magis christianum majorisque benevolentiae et charitatis, praesulem zelo virtutisque exemplo praeefulgentem, virum magis mitem et humilem difficile inveneris. Quisquis illum cognovit, eum amat, veneratur etque magni pendit.“

⁴⁶ Unten Anm. 62.

⁴⁷ Manche Daten wurden von Sebald (oben Anm. 1) ermittelt.

⁴⁸ Propaganda-Archiv Rom, Scritture riferite nei Congressi ‚Oceania vol. 5, fol. 436–437‘ (Bericht aus Sandhurst ad annum Benedigo vom 2. April 1854); fol. 436: „ad suscipiendam curam animarum in vastis regionibus auriferis huius provinciae degentium“, auch fol. 436: „cum hae regiones ante auri inventionem fuerint desertae.“

⁴⁹ Ebd. 9, fol. 1593 (Bericht vom 30. 11. 1872).

⁵⁰ Desgl. 5, fol. 436 (Bericht vom 2. April 1854).

⁵¹ Durch Dobson (oben Anm. 1) in Bischof Murphys Tagebuch entdeckt: am 2. 9. 1852 für 20 englische Pfunde an Franz Weikert.

In Sandhurst gestaltete er eine hölzerne Notkirche, die allerdings nach einigen Jahren (1856ff.) durch die verbliebene Kilianskirche abgelöst wurde. Zwei 1853 ihm zugesellte Augustiner leiteten das Werden der Pfarreien Ballarat und Mount Alexander ein. Auch Schulunterricht und kirchliches Vereinsleben mußte Backhaus anzubahnen. Und das alles, obwohl er alleinstand, nicht wie die Iren mit starken heimischen Reserven rechnen, auf diese bei Bedarf zurückgreifen durfte.

In Australien war Backhausens Wirken von allgemeinem Vertrauen getragen und begünstigt, also nicht nur bei den Deutschen und nicht nur bei den Katholiken geschätzt. Gern hätte man ihn auch zum Anwalt politischer und wirtschaftlicher Wünsche gemacht. Aber er war behutsam genug, seine kirchliche Sendung nicht durch Verquickung mit weltlichen Dingen, zumal umstrittenen Wertes, belasten zu lassen⁵². So bewahrte er sich gewiß vor vielen Ungelegenheiten, die in einem so bunten Gemisch von wesentlich dem Mammon holden Leuten eher häufig als selten sich ergeben mußten.

Ohnehin wurde Backhaus in Sandhurst irdisch angetastet. Er hatte auch hier Grundeigentum erworben, zunächst wohl zur Gründung eines Pfarrhofes, was sich durchaus billigen ließ, mit der Zeit aber erheblich mehr, was weder seitens der Bevölkerung verstanden noch seitens der irischen Augustiner gutgeheißen wurde. Zuvor hatte er selber den puren Erwerbssinn seiner Goldsucher gerügt, der jedes höhere, besonders das religiöse Denken verkümmern lasse⁵³. Mittlerweile aber war auch er einer vergleichbaren Freude am Erwerben und Besitzen verfallen.

Man sah keinen vertretbaren Grund. Die Pfarrstelle an der Kilianskirche gewährleistete seinen Lebensunterhalt. Warum dann dieses Trachten nach weiterem Besitztum? Wollte er vorsorgen für Jahre des Siechtums und der Altersgebrechlichkeit, wollte er sich abschirmen gegen die schon 1854 beängstigende Geldentwertung⁵⁴, wollte er dem Neffen und dessen Familie ein Lebenkönnen in fremder Welt verbürgen? So wenig er selber Auskunft gab, war dem Argwohn und der Verdächtigung vorgebeugt.

Auch Bischof Goold⁵⁵ wurde von diesem sonderbaren Tun des Pfarrers Backhaus unterrichtet und suchte einzuschreiten, wählte aber

⁵² Sebald hat Backhausens 1853 geäußerte Meinung von der „Demokratie“ jener Tage vermerkt: „A movement properly controlled could be a benefit; but a movement uncontrolled would be bloodshed.“

⁵³ Im Bericht aus Melbourne vom 15. April 1852 (Propaganda-Archiv Rom, Scrittura riferite nei Congressi ‚Oceania vol. 4, fol. 826‘): „Divitiarum nullo tempore rebus caelestibus favent, et jam nunc comperimus, quantumve repentinae opes, a pauperrimis hominibusque ignorantissimis subito conquistatae non solum vitae justae ac piae, sed et bono ordini civili adversentur.“

⁵⁴ Bericht aus Sandhurst vom 2. April 1854 (ebd. Oceania vol. 5, fol. 436‘).

⁵⁵ James Alipius Goold, seit 1848 Bischof und seit 1874 (bis 1886) Erzbischof von Melbourne.

einen ganz verfänglichen Weg⁵⁶. Anstatt in einer verbindlichen Unterredung eine Verständigung anzustreben, spannte er im Herbst 1862 den Erzbischof Polding von Sydney und den neuen Bischof Geoghegan von Adelaide⁵⁷ für ein Rundschreiben an alle Pfarrgeistlichen der drei Diözesen ein, das bündig besagte: jedem werde ein angemessen großer und entsprechend ertragreicher Pfarrhof vergönnt; aller vorhandene Mehrbesitz solle einem bischöflichen Diözesanfonds übereignet, fortan auch alles Bareinkommen an Stolgebühren und Opfergeldern dorthin überwiesen, alsdann der alljährliche Kirchenbedarf bei dieser Zentralstelle angefordert werden⁵⁸.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Backhaus dieses bischöfliche Listenspiel durchschaute, als wesentlich seiner Person zgedacht und für seine Person ehrverletzend beurteilte. Er antwortete mit westfälischer Knorrigkeit⁵⁹, entsagte seiner Pfarrei und rüstete zu einer mehrjährigen Weltreise. Das war möglich, weil der Neffe als Treuhänder des Besitztums zurückblieb. Backhaus konnte sich also gegenüber dem Bischof behaupten. Trotzdem war auch sein Benehmen wenig überlegt. Er hätte sich sagen sollen, diese Eigenwilligkeit, ein böser Verstoß gegen die kirchliche Gehorsamspflicht, werde ihm übel ausgelegt und mehr als des Bischofs Beteiligung nachgetragen.

Im Herbst 1863 begann Backhaus, von seiner haushaltführenden Schwester begleitet⁶⁰, die große Reise, die über Süd- und Nordamerika sowie England nach Palästina, alsdann heimfahrend, in Marseille gelandet, auch nach Deutschland führte und einen gedehnten Aufenthalt in Paderborn erbrachte⁶¹. Es hätte sich sogar ein Verbleiben daheim ergeben können: der erlauchte Bischof Konrad Martin⁶² bot ihm eine hohe geistliche Stellung (dignitas) an, vermutlich die demnächst verfügbar werdende Domdechanei⁶³. Doch vergebens: Backhaus wollte nach Australien zurückkehren, freilich nicht wieder beim Bischof Goold bedienstet werden. Er landete auch im Frühjahr 1865 in Adelaide und fand vorerst beim jungen Bischof Shield⁶⁴ eine Bleibe.

⁵⁶ In australischer Forschung wahrgenommen.

⁵⁷ Patrick Bonaventura Geoghegan, Franziskaner, von 1859 bis 1865 Bischof von Adelaide.

⁵⁸ Eine als modern anmutende Maßnahme, doch mit einigem „Wenn und Aber“ belastet.

⁵⁹ Nach der Volksmeinung formte der Herrgott den ersten Westfalen aus einem knorrigen Eichenstumpf.

⁶⁰ Oben Anm. 41.

⁶¹ Bericht aus Paderborn vom 16. September 1865 (Propaganda-Archiv Rom, Scrittura riferite nei Congressi, Oceania vol. 8, fol. 224–225).

⁶² Wilhelm Liese, *Necrologium Paderbornense*, 1934, S. 373 f.; schon durch Backhaus (fol. 224') so gekennzeichnet, wie sein Bild in der Geschichte verankert wurde, nämlich als „Praelatus vere pius et doctus, cujusque viscera comedit zelus domus Domini“.

⁶³ Der greise Domdechant Johannes Boekamp aus Bokel (1783/1865; vgl. Liese, *Necrologium Paderbornense*, S. 124) ging seiner Vollendung entgegen.

⁶⁴ Lorenzo Bonaventura Shield, Franziskaner, von 1865 bis 1873 Bischof von Adelaide.

Indessen war Backhaus auch in Melbourne nicht abgeschrieben, vielleicht gerade durch die Denkpause, die er gewährt hatte, wieder empfohlen worden. Kaum hatte sein Nachfolger im Pfarramt an der Kilianskirche vergleichbar genügt, bei der Bevölkerung eine entsprechende Fühlung und Führung gewonnen. So mochte Bischof Goold sich eingestanden haben, unklug, überdies nicht „absque dolo“ verfahren zu sein. Vielleicht war man zu Melbourne sogar inzwischen der keineswegs abzulehnenden Gelegenheit, eines Tages an der Backhaus'schen Erbschaft teilzunehmen, ansichtig geworden. Auf jeden Fall: man bat dringend um seine Heimkehr und wollte offenbar alle Reibereien zudecken und vergessen machen. Backhaus folgte, übernahm wieder die Pfarrstelle seiner Kilianskirche⁶⁵ und wurde 1872 Dechant des neuen Dekanats Sandhurst in der sprunghaft emporgekommenen Stadt Bendigo⁶⁶.

Aber es wurde ihm, der die Paderborner Beförderung abgelehnt hatte, höhere kirchliche Anerkennung in Australien zgedacht: Erzbischof Polding und Bischof Goold empfahlen ihn der Propaganda für die Nachfolge Bischof Shields in Adelaide, jedoch vergebens⁶⁷. Sicherer Erfolg aber dürfte Bischof Goold von einer Empfehlung Backhausens für die 1874 zu gründende Diözese Sandhurst⁶⁸ sich versprochen haben, schon darum, weil diese an Backhausens Kilianskirche in Bendigo verankert werden sollte. Am 9. Oktober 1873 schrieb er dem Papste persönlich, Backhaus, einst Zögling der Propaganda gewesen, sei seit 30 Jahren mit vielem Eifer und glücklicher Hand als Seelsorger in Australien tätig, ausgezeichnet durch hohe theologische Bildung, lauterer Lebenswandel, ungewöhnliche Sprachkenntnisse, ein Wirken unter schlichten äußeren Bedingungen; er sei auch sehr begütert, für die neue Diözese hochdienlich⁶⁹.

Das war eine Empfehlung aus so belangvollen Gesichtspunkten, die

⁶⁵ Wie Sebald (oben Anm. 1) ermittelte.

⁶⁶ Bericht vom 13. 7. 1874 (Propaganda-Archiv Rom, Scrittura riferite nei Congressi, Oceania vol. 10 fol. 679): „hanc civitatem“.

⁶⁷ Propaganda-Archiv Rom, Acta vol. 239 ,fol. 475 und 482.

⁶⁸ Ebd. vol. 241, fol. 126 und 142.

⁶⁹ Ebd. fol. 126 (Propaganda-Vermerk über Backhausens Anwartschaft): „D(ottore) Enrico Back(h)aus, alunno di Propaganda, di anni 60. E' il Decano di Sandhurst e lo propone per la nuova Diocesi di questo nome il suo Vescovo Mons(ignore) Goold di Melbourne. Il quale lo dice degno del Vescovato nell'istanza diretta al S(anto) Padre e degnissimo nella lettera che scrisse ai 9 di Ottobre dell' anno scorso, notando che faticò diligentemente e con grande frutto per la salute delle anime in Australia per 30 anni. Aggiunge poi che est scientia praeditus, vitae integritate spectatus et linguarum verietate versatus, e che senza strepito portavit in Dioecesi (sc. Melbournensi) pondus diei et aestus. Si sa d'altroude che questo Ecclesiastico è assai ricco, e che anche per questo puo sperarsi da lui molto bene a vantaggio della nuova Diocesi di Sandhurst. Fu anche proposto non ha molto pel Vescovato, quando cioè trattavasi di provvedere la Sede di Adelaide.“

eigentlich hätte überzeugen sollen. Aber sie war gleichfalls vergebens. Nachdem am 30. März 1874 die Diözese Sandhurst in Rom errichtet war, meldete die Propaganda am 25. April dem gewiß zuversichtlich gewesenen Backhaus, er sei als nicht „untadelig“ befunden⁷⁰, und zwar wegen seiner Grundgeschäfte, die seinen geistlichen Dienst gemindert und den Verdacht begründet hätten, er habe die Möglichkeit erstrebt, eines Tages die Treue zur Propaganda, zum Papsttum, zur Kirche aufzukündigen⁷¹. Das war eine bittere Enttäuschung und eine ernste Mahnung, für Backhaus im Moment erschütternd. Aber er bemühte sich um eine gefügte Antwort⁷²: an seiner lebenslänglichen Treue sei nicht zu zweifeln; das Geschäftliche habe sich aus den besonderen Umständen⁷³ ergeben, ohne Schaden für seinen geistlichen Dienst, werde auch von anderen betreut, und, was ihm so zugefallen, das habe er für kirchlich-religiöse Zwecke bestimmt.

Mittlerweile war bereits der neue Bischof von Sandhurst ernannt, Martin Crane, ein irischer Augustiner⁷⁴. Er bestellte Backhaus zu seinem Generalvikar⁷⁵. Das war eine verbindliche Geste. Backhaus sagte zu, wenn auch, wie sich verstehen läßt, mehr gehorchend als unbedenklich. So wurde allen zu befürchtenden Reibereien wegen der Kilianskirche vorgebeugt. Nach Jahresfrist nahm der neue Bischof von seiner Bischofskirche Besitz, besuchte dann auch die übrigen Kirchen seiner Diözese und erntete die Früchte von Backhausens Mühen in vordem so gut wie menschenleerem Gelände. Er konnte auch Tatkraft beweisen, ließ kurzfristig ein Bischofshaus errichten, ließ Schulbrüder und Schulschwester aus Irland kommen und entwickelte so das katholische Schulwesen entgegen der auf Gemeinschaftsschulen bedachten Landesgesetzgebung⁷⁶. Durch seine Verbindung mit dem Orden seiner katholischen Heimat konnte er sich freier bewegen, als Backhaus, ein einsamer deutscher Geistlicher, bei seinem Alter von reichlich 60 Jahren sich noch hätte betätigen können. Trotzdem dürfte Backhaus nie die schmerzliche Enttäuschung überwunden haben, daß ihm zwar die Kultivierung von Unland zugemutet, nicht aber ein Verbleiben auf seinem neuen „Hofe“ gestattet wurde.

⁷⁰ Paulus an Titus 1,7.

⁷¹ Seine Antwort (unten Anm. 72) spiegelt diese Vorhaltungen. Es bleibe allerdings dahingestellt, ob man nicht so die an sich mehr erwünschte Ernennung eines irischen Augustiners billig begründen konnte.

⁷² Propaganda-Archiv Rom, Scritture riferite nei Congressi, Oceania vol. 10, fol. 679.

⁷³ Gemeint: aus den besonderen Bedingungen seines heimatfernen, einsamen Wirkens.

⁷⁴ Bis 1902 Bischof von Sandhurst.

⁷⁵ Propaganda-Archiv Rom, Scritture riferite nei Congressi, Oceania vol. 11, fol. 113 – Bericht vom 22. Februar 1876: „quoddam telegramma, quo novus episcopus me suum Vicarium Generalem constituere dignatus est.“ In dieser Stellung auch durch den Brief eines australischen Geistlichen William Hely vom 4. 9. 1875 (ebd. vol. 10, fol. 990) bezeugt.

⁷⁶ Ebd. (vol. 11, fol. 113–114) ausgewiesen.

Bis 1881 war Backhaus als Generalvikar tätig. Alsdann zog er sich auf ein kleines Landgut in Brighton bei Melbourne zurück, um hier *procul negotiis* den Lebensabend zu verbringen⁷⁷. In dieser Einsamkeit wurde er wiederholt durch seinen früheren Diözesanbischof, den Erzbischof Goold, besucht. Es sollten gewiß die einstigen Unliebsamkeiten endgültig abgetan, vielleicht auch Backhausens Herz und Hände zugunsten der Melbournener Diözese angeregt werden. Ehe aber eine rechte Verständigung zustande kam, erlitt Backhaus am 29. August 1882 einen Herzanfall, ließ sich schleunigst nach Bendigo zurückbringen, verfügte dort am 6. September letztwillig über seine „Latifundien“, starb am 7. September und wurde am 11. September in seiner früheren Kilianskirche bestattet.

Durch Backhausens Testament, mehr von anderer Hand gestaltet als nach Erklärung aus eigenem Überlegen und Abwägen, wurde dessen gesamter Immobilienbesitz, mehr als 130 bebaute und unbebaute Grundstücke, Höfe und ganze Güter, eine ungewöhnlich wertvolle Erbschaft, der Kilianskirche in Sandhurst-Bendigo vermacht. Wo diese aber mittlerweile zugleich Bischofskirche geworden war⁷⁸, erbte auch die Diözese Sandhurst, wurde sogar mit der Zeit die wesentliche Nutznießerin bis auf den heutigen Tag. Ob das wirklich des Erblassers Absicht gewesen war, solange er noch selber zu planen und zu entscheiden vermochte? Sein Hauspersonal hatte sich zuvor schon mit Barzahlungen reichlich, überreichlich versorgen lassen. Dagegen ging die Familie des Neffen⁷⁹, die doch in fast 35jährigen Treuhänderdiensten zu diesem großen Vermögen des Oheims recht belangvoll beigetragen hatte, in dessen letztwilligen Verfügungen leer aus. Schwerlich konnte das, als er noch geistig rüstig war, sein Vorhaben gewesen sein.

Bevor Backhaus nach Brighton aufbrach, hatten die Bürger von Bendigo am 1. September 1881 zu seinen Ehren eine Feier anberaumt⁸⁰, dazu kirchlichen und weltlichen Besuch von Rang, sogar aus dem fernen England, geladen. Man würdigte Backhausens Verdienst am bürgerlichen und kirchlichen Werden dieser „Stadt in der Heide“, angefangen mit seinem Kommen im Frühjahr 1852 bis zum Entwicklungsstande der gegenwärtigen Stunde. Er dankte und schloß mit den Worten billiger Zuversicht: „Zeitlebens habe ich gemeinnützigen menschlichen Entwicklungen nachgetrachtet; so möge auch mein Dasein in Bendigo nicht vergessen werden!“ Diese Erwartung hat sich in annähernd 100 Jahren

⁷⁷ Was folgt, fußt auf Dubsons eingehende Ermittlungen.

⁷⁸ Auch bis 1902 geblieben ist.

⁷⁹ Oben Anm. 41.

⁸⁰ Darüber Sebald (oben Anm. 1), der auch den Wortlaut zu melden weiß: „We have succeeded in living such useful lives, that of our existence on Bendigo imperishable memorials will remain.“

erfüllt⁸¹ und wird weiterhin gültig bleiben; denn jede ernsthafte Beschäftigung mit der bürgerlichen und kirchlichen Geschichte von Sandhurst-Bendigo wird von seinem 1852 eingeleiteten „Rechabiterum“⁸² auszugehen haben und bekennen müssen, daß er der erste Pionier, Pfadfinder und Wegbahner gewesen sei.

Im Alter überschlug Backhaus aber auch seinen gesamten Lebensweg und würdigte dabei vorab zwei Stätten seines geistigen Erwachens, Paderborn und Rom, sowie die Diözesen Melbourne und Sandhurst als Bereiche seiner beruflichen Bewährung. Ihnen wollte er sich erkenntlich erweisen. Daher vermachte er 1879 letztwillig und am 28. Januar 1881 auch vertraglich der Römischen Propaganda ein reichlich 1000 Morgen fassendes Gut bei Rochester (Victoria) zugunsten dreier Studienfreiplätze am Propagandakolleg. Aus den Pachterträgen dieses Gutes sollten immerdar nebeneinander drei Anwärter des geistlichen Standes, und zwar je einer aus den Diözesen Paderborn, Melbourne, Sandhurst, im Propagandakolleg kostenlos ihre theologische Ausbildung gewinnen können⁸³. Diese Stiftung hat die Zeiten überdauert, jedoch mit den wirtschaftlichen Wandlungen, besonders im 20. Jahrhundert, wie alle sonstigen zeitbedingten Vermächtnisse sehr an Wert eingebüßt.

Die beiden bedachten australischen Diözesen haben vermutlich diese Studiengunst weidlich genutzt, zumal die römische Ausbildung wissenschaftlich erheblich mehr bedeutete, als man daheim zu bieten vermochte. Dagegen erbrachte die Diözese Paderborn, soweit ersichtlich ist, keinerlei Anspruch. Wohl haben immer wieder einzelne Paderborner Anwärter in Rom studiert, aber nicht an der Propaganda, sondern am jesuitischen Germanicum⁸⁴. Wie sich das erklären mag? Vielleicht hinderte in Paderborn immer noch die alte ungünstige Meinung⁸⁵, die etwas klosterhafte Propagandabildung entfremde der Heimat, mache daher für den westfälischen Kirchendienst zu wenig geschickt.

So aber, aus der mangelnden eigenen Aufmerksamkeit, wird es begreiflich, daß die Paderborner Anwartschaft einmal einem nordamerika-

⁸¹ Oben Anm. 1.

⁸² So seine eigene Kennzeichnung im Bericht vom 2. 4. 1854 (Propaganda-Archiv Rom, Scrittura riferite nei Congressi, Oceania vol. 5, fol. 436): „Simili vero modo Rechabitico hic omnes homines aurofodentes, ut ita dicam, vivere debent.“

⁸³ Propaganda-Archiv Rom, Scrittura riferite nei Congressi, Collegio Urbano, 1881. Worüber eingehender zu befinden sein wird, sobald auch die Archivalien aus dem Pontifikat Leos XIII. (seit 1878) der Forschung bereitstehen werden.

⁸⁴ Wie Wilhelm Liese, *Necrologium Paderbornense*, 1934, bezeugt, da auch der einzige, dessen Hochschule nicht vermerkt ist, Peter Gabriel (S. 206), ebensowenig Propagandazögling gewesen ist. Freilich ließe sich denken, gelegentlich sei ein Missionarsanwärter aus der Diözese Paderborn mit diesem Stipendium bedacht worden, was freilich auch wenig wahrscheinlich ist.

⁸⁵ Schon *Katholische Vierteljahresschrift für Wissenschaft und Kunst*, neue Folge 1 (1847), 1. Heft S. 183 ff. angedeutet.

nischen Studierenden eingeräumt werden konnte: der Paderborner Bischof Hubertus Simar⁸⁶ bedachte den wenig bemittelten Kaufmannssohn George William Mundelein aus New York, aber bereits für die Diözese Brooklyn verpflichtet, mit dieser Freistelle⁸⁷. Das mußte natürlich gegenüber der Propaganda gerechtfertigt werden. Zur (gesuchten) Begründung hat zweifellos die Paderborner Familienverbindung gedient: die Großeltern väterlicherseits, der Tischlermeister Theodor Mundelein und dessen Ehefrau Maria Engemann, waren um 1836 aus dem Paderbornschen nach New York verzogen; sie hatten auch dem Stifter Heinrich Backhaus schwägerschaftlich nahe gestanden⁸⁸.

Vermöge dieser Paderborner Gunst hat George William Mundelein 1892 bis 1895 am Propagandakolleg studiert, wurde auch am 8. Juni 1895 in Rom durch den Brooklyner Diözesanbischof Charles E. McDonnell geweiht⁸⁹. Durch diese römische Vorbereitung aber war er gegenüber dem Gros amerikanischer Geistlichen wissenschaftlich ausgezeichnet und bei der Kurie sonderlich empfohlen. Keine Frage, daß diese beiden Vorzüge den ungewöhnlichen hierarchischen Aufstieg eines deutschstämmigen amerikanischen Prälaten begünstigt, unter keineswegs prodeutschen politischen Strömungen⁹⁰ ermöglicht haben: George William Mundelein wurde 1915/16 der dritte Erzbischof von Chicago und 1924 der erste nordamerikanische Kardinal. Es war eine eigenartige Fügung: der vierte Kontinent, den Backhaus gleichfalls, aber nur reisend, berührt hatte, wurde auf weitem Umwege auch noch Teilhaber seines Wohlwollens.

Der dem Paderborner Bauern- und Handwerkertum entstammende Geistliche Heinrich Backhaus ist 70 Jahre alt geworden, aber auf dieser langen Bahn nie zu voller Untätigkeit ermattet, weder in seinen europäischen Lehrjahren noch in seiner asiatischen Gesellenzeit noch in seiner australischen Meisterschaft noch auf seiner interkontinentalen

⁸⁶ Liese, *Necrologium Paderbornense*, S. 518 ff.; war von 1892 bis 1900 Bischof von Paderborn.

⁸⁷ Archiv des Propagandakollegs, Register.

⁸⁸ Franz Theodor Mundelein, getauft 1. 11. 1804 Altenbüren, gest. um 1851 New York, war Bruder des Paderborner Tischlermeisters Joseph Anton Mundelein, geb. 11. 6. 1796 Altenbüren, gest. 7. 3. 1847 Paderborn, der am 21. 10. 1823 in Paderborn Heinrich Backhausens Halbschwester Maria Gertrud Backhaus, geb. 11. 12. 1792 Paderborn, gest. 29. 10. 1861 daselbst, geheiratet hatte.

⁸⁹ Paul R. Martin, *The first Cardinal of the West, Chicago* (1934), S. 32, sowie Harry C. König im *Dictionary of American Biography* 22 (1958), S. 477, und in der *New Catholic Encyclopedia* 10 (1967), S. 70, berühren zwar dieses römische Studium, aber nicht dessen Ursache, Begründung, auch nicht dessen besonderen Belang für Mundeleins hierarchisches Emporkommen. Die Backhaus-Verbindung wurde erst durch Dobson (oben Anm. 1) aus der Verschollenheit hervorgeholt.

⁹⁰ Infolge des heimischen Waffenlärms kamen auch die deutschamerikanischen Geistlichen, deren Deutschtum noch nicht ‚eingeschmolzen‘ war, in Schwierigkeiten.

Wanderung. Ihn beseelte und belebte der Wille zu sinnvoller Beschäftigung in zäher Ausdauer, auch unter schlichtesten Bedingungen. Bewundernswert ist sein Mut, sein Selbstvertrauen, seine Selbständigkeit, seine Zuversicht, die Fähigkeit, in fremden Ländern unbeschwert sich zurechtzufinden, mit Menschen verschiedensten Volkstums, verschiedenster Denkart ohne Befangenheit auszukommen, ihnen in wirtschaftlichen, gesundheitlichen, geistigen, sittlichen, religiösen Fragen ein mit Vertrauen belohnter Berater und Helfer zu sein. Er entwickelte in seiner eigenen Person eine menschliche Weite, die frei war von Nachwirkungen der bürgerlichen und kirchlichen Engherzigkeit seiner Paderborner Heimat.

Trotz aller Vielfalt und Buntheit des Erlebens blieb er seiner beruflichen, seiner kirchlichen Bindung treu, wie seine vielen Briefe fort und fort bekunden; man hätte ihn eigentlich nicht der möglichen Unbeständigkeit verdächtigen sollen. Seine gelegentliche Eigenwilligkeit mochte seiner westfälischen Natur entsprechen, dürfte aber auch aus den besonderen Bedingungen seines Pionierdienstes zu begreifen sein: man verlangte von ihm Selbständigkeit, das Finden eigener Wege in einer kulturfernen Wildnis, hätte dann aber auch wissen sollen, daß gerade schwierige und schwierigste Arbeit nur in Freiheit zu gedeihen vermag. Bei alledem durfte Heinrich Backhaus auf dem Missionsfelde hochschätzenswerte pädagogische Anlagen stark wirksam werden lassen, die gewiß nicht bei allen Geistlichen hervortretend zu finden sind, daher seinem Bilde eine besondere Empfehlung bedeuten; das eine war seine Fähigkeit, auch „Andersgläubige“ zu dulden, das andere seine Bereitwilligkeit, allen zu helfen.